

Pressemitteilung Waldspaziergang

Über 50 am Wald interessierte Menschen, darunter auch erfreulich viele Fachleute aus dem Bereich der Forstwirtschaft, nahmen letzte Woche an dem von der Waldschutzgruppe Münsterland organisiertem Spaziergang mit Dr. Lutz Fähser teil. Bereits nach 100 m kam es an einer Stelle mit relativ geringem Holzvorrat (Baumbiomasse/ha) zur ersten Diskussion über die hier in Zukunft mögliche Art der Waldbewirtschaftung. Die anwesenden Förster konnten jeweils gut erläutern, wie es zu der momentan vorhandenen Situation kam und welche zukünftigen Bewirtschaftungsmethoden von ihrer Seite vorgesehen sind. Fast an allen Stellen findet man in den Baumbergen den sogenannten Altersklassenwald, das bedeutet, dass die Bäume auf den betrachteten Flächen alle etwa das gleiche Alter haben, weil sie zur gleichen Zeit gepflanzt wurden. „Für einen stabilen, artenreichen Mischwald“, so Lutz Fähser, „ist eine Mischung von vielen Altersklassen an gleicher Stelle sowohl ökologisch als auch ökonomisch die sinnvollere Lösung.“ Aber auch er gab zu, dass er nicht weiß, wie sich der Wald an dieser oder jener Stelle weiter entwickeln würde; auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung mit alternativen Waldbewirtschaftungsformen ist es jedoch lohnenswert, die Eingriffe (z.B. durch Einschläge) so gering wie möglich zu halten! Eine Freistellung von einzelnen Zielbäumen zwecks besserer Individualentwicklung (wie an der besagten Stelle projektiert) reißt oftmals das Kronendach auf. Mit fatalen Folgen: umliegende Bäume erhitzen zu stark und gehen daran zu Grunde, der Boden wird ausgetrocknet durch zu starke Sonneneinstrahlung. Die Förster vor Ort stehen, so war von etlichen Seiten zu hören, aber unter dem Druck, den oftmals konträren Wünschen der zahlreichen Waldbesitzer, die manchmal nur wenige ha Wald haben, gerecht zu werden und können nicht immer so arbeiten, wie sie es eigentlich möchten. Am nächsten Haltepunkt sahen die Verhältnisse schon wieder ganz anders aus. Was machen bei großflächigem Brombeerbewuchs oder einem Jungwald mit zahlreichen krumm und schief gewachsenen Bäumchen? „Nach 40 Jahren“, so Fähser, „ist das Brombeerproblem von alleine geklärt, weil auch dort dann wieder Wald nachgewachsen ist“. Für die Forstleute üblicherweise keine Option, weil die Waldbesitzer einfach nicht solange warten möchten. Dennoch empfahl Herr Fähser auch bei den Jungbäumen keine Eingriffe durch Freistellung etc. vorzunehmen, weil sich erstaunlicherweise auch diese Jungbäume durch entsprechende Druck- und Zugholzbildungen zu prächtigen Riesen entwickeln können. Das Aufbringen von Geduld, so wurde immer wieder betont, ist an vielen Stellen eine sinnvolle Alternative zu bisher angewandten Pflegemaßnahmen. Bei jeder einzelnen Maßnahme, so ein abschließendes Resümee, ist immer die Ökologie vor Ort mit zu berücksichtigen.